

Der Satellit erscheint als  
Beiblatt der Kronstädter Zei-  
tung jeden Montag und  
kann nur mit dieser Zeitung  
pränumerirt werden

# Der Satellit.

Der Pränumerationspreis für  
Satellit und Kronstädter Zei-  
tung beträgt halbjährig ohne  
Vorzusendung 4 fl., mit vor-  
freier Zusendung in die k. k.  
Staaten 5 fl., ins Ausland  
6 fl. 36 fr

## Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 18.

Montag, den 4. Mai 1857.

18. Jahrgang.

### Neue Entdeckungen in der Bienenwelt.

Der renomirte Bienenzüchter Berlepsch hat es durch eine Verbesserung der Bienenföhrbe von Dzierzon dahin gebracht, daß man die Zellen mit frisch gelegten Eiern sofort herausheben und der Untersuchung unterwerfen kann; da nun die Bienen andere Zellen für die Eier der Drohnen anfertigen als für die Eier der Königin-Biene oder der Arbeits-Biene, so war Siebold mit Hilfe Berlepsch's im Stande, die frischesten Eier aller Sorten auf's genaueste zu untersuchen und bestimmte Resultate aus denselben zu ziehen.

Der Hauptsache nach stellt sich Folgendes heraus:

Die Bienenkönigin vermag im jungfräulichen Zustand Eier zu legen, die zur Entwicklung gelangen; es entstehen indessen aus diesen Eiern nur Drohnen, Bienen-Männchen. Erst wenn die Bienenkönigin den Ausflug in Begleitung sämtlicher Drohnen gemacht, ist sie im Stande, nach ihrer Heimkehr Eier zu legen, aus welchen sich weibliche Bienen entwickeln; denn die Arbeits-Bienen sind in Wirklichkeit weibliche Bienen in einem geschlechtlich nur nicht ausgebildeten Zustande.

Hierdurch ist eines der Räthsel völlig aufgeklärt, das bisher unlösbar schien. Man hatte nämlich beobachtet, daß Arbeits-Bienen im Stande waren, ohne Drohnen und nach dem Tode der Bienenkönigin dennoch den ganzen Staat zu erhalten, und zwar fand sich's, daß sie nach einiger Zeit wieder eine Bienenkönigin und ein Drohnengeschlecht besaßen. Die Erklärung dieser Thatsache liegt nun darin, daß die Arbeits-Bienen durch geeignete Fütterung der aus den Eiern kriechenden Maden der Arbeits-Biene im Stande sind, die volle geschlechtliche weibliche Entwicklung zu begünstigen. Es entsteht also in solcher Weise eine junge Bienenkönigin; und sobald diese nur da ist, fehlt es auch an Drohnen nicht, da sich diese aus ihren Eiern im jungfräulichen Zustande erzeugen.

Siebold's Untersuchungen richteten sich nun vornehmlich auf die etwaigen Unterschiede zwischen den frischgelegten Drohnen- und Arbeiterinnen-Eiern. Es ergab sich, daß die Eier an sich durchaus nicht verschieden sind; man weiß nur das eine sicher, daß die Drohnen-Eier in andern Zellen liegen als die andern Eier, und aus der Gestalt der Zellen erkennt man, was man für ein Ei vor sich hat. Die genauesten und hinreichend vielen Beobachtungen haben nun ergeben, daß in einem Drohnen-Ei nie ein Samenthierchen sich finden läßt, während im Ei der Arbeits-Biene fast durchgängig ein oder auch mehrere Samenthierchen in noch lebhafter Bewegung zu finden waren. Die wenigen Fälle, wo sie nicht gesehen worden sind, rühren vom Verunglücken in der Behandlung her, da diese Eier zum Zweck der Untersuchung unter dem Mikroskop in geschickter Weise zerdrückt werden müssen, um ihren Inhalt besser zu erkennen.

Eine volle Bestätigung dieser Entdeckungen ergab sich aus folgenden Versuchen.

Die deutsche Bienenzucht hat sich in neuerer Zeit dadurch verbessert, daß man aus Italien eine kräftigere Sorte Bienen zur Zucht eingeführt hat, welche sich auch durch die Leibfarbe erkennen läßt. Bei der Kreuzung beider Sorten ergab es sich, daß eine deutsche Bienenkönigin im Umgang mit italienischen Drohnen stets nur deutsche Drohnen erzeugt, und nur die Arbeits-Bienen den Charakter der Mischung an sich tragen. Erst wenn sich hieraus eine junge Bienenkönigin von gemischter Race entwickelt, erhalten auch die von ihr erzeugten Drohnen den gemischten Charakter. —

Aus all dem ergibt sich als wichtiger Schluß, daß Drohnen sowohl vor wie nach dem Ausflug der Bienenkönigin ohne Einwirkung der Samenthierchen entstehen; daß es ferner nur eine Gattung Eier gebe und es endlich nur von dem Eindringen eines Samenthierchens abhängt, ob sich aus dem Ei ein weibliches Wesen entwickelt.

Vergleicht man hiermit die Resultate der Untersuchungen an der Seidenraupe, wo gerade das Gegentheil stattfindet, wo aus unbefruchteten Eiern die Weibchen, aus befruchteten die Männchen hervorgehen, so sieht man, daß in der Entwicklungsgeschichte der Insekten die Verschiedenheiten der Geschlechter zwar auf gleichen Ursachen beruhen; aber es ergibt sich hieraus wiederum ein neues räthselhaftes Resultat, denn es entstehen aus gleichen Ursachen entgegengesetzte Folgen.

Ohne Zweifel werden die Untersuchungen Siebold's sehr bald von andern Forschern vervollständigt werden. Die meiste Veranlassung hierzu wird Reispner haben. Seine glückliche Beobachtungsgabe und die Gewandtheit, die er sich in Behandlung der Insekten unter dem Mikroskop erworben, wird aller Wahrscheinlichkeit nach das Gebiet der jetzigen Forschungen erweitern, und im Fortschritt der Wissenschaft dürfen wir auf Resultate hoffen, die manche Dunkelheit noch aufklären und manch neues Räthsel wiederum auffinden lassen. —

Denn das eben liegt im Wesen der Naturwissenschaft. Jeder Fortschritt löst alte Räthsel und stellt dafür neue Räthsel an's Tageslicht, die zum weiteren Fortschreiten einladen!

### Ueber Versicherungsanstalt.

Aus der Weis'schen Buchdruckerei in Triest ist eine kleine Broschüre hervorgegangen, welche die Versicherungs-Politik und ein Gutachten der Pest-Osner Handelskammer über freie Versicherung beleuchtet. Das uns vorliegende Broschürchen ist so interessant, daß wir dem Inhalte desselben im Interesse der Versicherungssache und des Landes eine weitere Verbreitung in unserm Vaterlande zu geben uns für verpflichtet halten.

76 Han 1

Der Satellit erscheint als  
Beiblatt der Kronstädter Zei-  
tung jeden Montag und  
kann nur mit dieser Zeitung  
pränumerirt werden

# Der Satellit.

Der Pränumerationspreis für  
Satellit und Kronstädter Zei-  
tung beträgt halbjährig ohne  
Postzusendung 4 fl., mit post-  
freier Zusendung in die k. k.  
Staaten 5 fl., ins Ausland  
6 fl. 36 fr

## Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 18.

Montag, den 4. Mai 1857.

18. Jahrgang.

### Neue Entdeckungen in der Bienenwelt.

Der renomirte Bienenzüchter Berlepsch hat es durch eine Verbesserung der Bienenkörbe von Dzierzon dahin gebracht, daß man die Zellen mit frisch gelegten Eiern sofort herausheben und der Untersuchung unterwerfen kann; da nun die Bienen andere Zellen für die Eier der Drohnen anfertigen als für die Eier der Königin-Biene oder der Arbeits-Biene, so war Siebold mit Hilfe Berlepsch's im Stande, die frischesten Eier aller Sorten auf's genaueste zu untersuchen und bestimmte Resultate aus denselben zu ziehen.

Der Hauptsache nach stellt sich Folgendes heraus:

Die Bienenkönigin vermag im jungfräulichen Zustand Eier zu legen, die zur Entwicklung gelangen; es entstehen indessen aus diesen Eiern nur Drohnen, Bienen-Männchen. Erst wenn die Bienenkönigin den Ausflug in Begleitung sämtlicher Drohnen gemacht, ist sie im Stande, nach ihrer Heimkehr Eier zu legen, aus welchen sich weibliche Bienen entwickeln; denn die Arbeits-Bienen sind in Wirklichkeit weibliche Bienen in einem geschlechtlich nur nicht ausgebildeten Zustande.

Hierdurch ist eines der Räthsel völlig aufgeklärt, das bisher unlösbar schien. Man hatte nämlich beobachtet, daß Arbeits-Bienen im Stande waren, ohne Drohnen und nach dem Tode der Bienenkönigin dennoch den ganzen Staat zu erhalten, und zwar fand sich's, daß sie nach einiger Zeit wieder eine Bienenkönigin und ein Drohnengeschlecht besaßen. Die Erklärung dieser Thatsache liegt nun darin, daß die Arbeitsbienen durch geeignete Fütterung der aus den Eiern kriechenden Maden der Arbeits-Biene im Stande sind, die volle geschlechtliche weibliche Entwicklung zu begünstigen. Es entsteht also in solcher Weise eine junge Bienenkönigin; und sobald diese nur da ist, fehlt es auch an Drohnen nicht, da sich diese aus ihren Eiern im jungfräulichen Zustande erzeugen.

Siebold's Untersuchungen richteten sich nun vornehmlich auf die etwaigen Unterschiede zwischen den frischgelegten Drohnen- und Arbeiterinnen-Eiern. Es ergab sich, daß die Eier an sich durchaus nicht verschieden sind; man weiß nur das eine sicher, daß die Drohnen-Eier in andern Zellen liegen als die andern Eier, und aus der Gestalt der Zellen erkennt man, was man für ein Ei vor sich hat. Die genauesten und hinreichend vielen Beobachtungen haben nun ergeben, daß in einem Drohnen-Ei nie ein Samenthierchen sich finden läßt, während im Ei der Arbeits-Biene fast durchgängig ein oder auch mehrere Samenthierchen in noch lebhafter Bewegung zu finden waren. Die wenigen Fälle, wo sie nicht gesehen worden sind, rühren vom Verunglücken in der Behandlung her, da diese Eier zum Zweck der Untersuchung unter dem Mikroskop in geschickter Weise zerdrückt werden müssen, um ihren Inhalt besser zu erkennen.

Eine volle Bestätigung dieser Entdeckungen ergab sich aus folgenden Versuchen.

Die deutsche Bienenzucht hat sich in neuerer Zeit dadurch verbessert, daß man aus Italien eine kräftigere Sorte Bienen zur Zucht eingeführt hat, welche sich auch durch die Leibesfarbe erkennen läßt. Bei der Kreuzung beider Sorten ergab es sich, daß eine deutsche Bienenkönigin im Umgang mit italienischen Drohnen stets nur deutsche Drohnen erzeugt, und nur die Arbeitsbienen den Charakter der Mischung an sich tragen. Erst wenn sich hieraus eine junge Bienenkönigin von gemischter Race entwickelt, erhalten auch die von ihr erzeugten Drohnen den gemischten Charakter. —

Aus all dem ergibt sich als wichtiger Schluß, daß Drohnen sowohl vor wie nach dem Ausflug der Bienenkönigin ohne Einwirkung der Samenthierchen entstehen; daß es ferner nur eine Gattung Eier gebe und es endlich nur von dem Eindringen eines Samenthierchens abhängt, ob sich aus dem Ei ein weibliches Wesen entwickelt.

Vergleicht man hiermit die Resultate der Untersuchungen an der Seidenraupe, wo gerade das Gegentheil stattfindet, wo aus unbefruchteten Eiern die Weibchen, aus befruchteten die Männchen hervorgehen, so sieht man, daß in der Entwicklungsgeschichte der Insekten die Verschiedenheiten der Geschlechter zwar auf gleichen Ursachen beruhen; aber es ergibt sich hieraus wiederum ein neues räthselhaftes Resultat, denn es entstehen aus gleichen Ursachen entgegengesetzte Folgen.

Ohne Zweifel werden die Untersuchungen Siebold's sehr bald von andern Forschern vervollständigt werden. Die meiste Veranlassung hierzu wird Meißner haben. Seine glückliche Beobachtungsgabe und die Gewandtheit, die er sich in Behandlung der Insekten unter dem Mikroskop erworben, wird aller Wahrscheinlichkeit nach das Gebiet der jetzigen Forschungen erweitern, und im Fortschritt der Wissenschaft dürfen wir auf Resultate hoffen, die manche Dunkelheit noch aufklären und manch neues Räthsel wiederum auffinden lassen. —

Denn das eben liegt im Wesen der Naturwissenschaft. Jeder Fortschritt löst alte Räthsel und stellt dafür neue Räthsel an's Tageslicht, die zum weiteren Fortschreiten einladen!

### Ueber Versicherungsanstalt.

Aus der Weis'schen Buchdruckerei in Triest ist eine kleine Broschüre hervorgegangen, welche die Versicherungs-Politik und ein Gutachten der Pest-Osner Handelskammer über freie Versicherung beleuchtet. Das uns vorliegende Broschürchen ist so interessant, daß wir dem Inhalte desselben im Interesse der Versicherungssache und des Landes eine weitere Verbreitung in unsern Vaterlande zu geben uns für verpflichtet halten.

## I.

Unter allen Institutionen der Neuzeit sind es die Versicherungs-Anstalten, worauf sich die öffentliche Aufmerksamkeit am wenigsten zu lenken willens ist. Man spricht von und bespricht Eisenbahnen, Bergbau, Dampfschiffahrt, Credit- und andere Anstalten, nur diejenige der Versicherung läßt man unbemerkt dahin gleiten und doch ist sie diejenige Anstalt, die der menschlichen Gesellschaft vor allen andern den meisten Nutzen brachte; denn alle andern Institutionen konnten wohl den Wohlstand der Gesellschaft vermehren, sie konnten ihn aber nicht herstellen, da wo er nicht mehr vorhanden war; sie konnten wohl zu Unternehmungen anspornen, sie aber nicht sichern, wodurch der Unternehmungsgeist erst die rechte Schwungkraft erhalten hat, und wenn man erwägt, daß die Einrichtung der Gemeinde, des Staates und überhaupt jedes Menschenverbandes die Sicherheit der Person und des Eigenthums zum Angelpunkte hatte, wird man die hohe Tragweite der Versicherungsanstalten begreifen. Sie sind die Bervollkommnung der Gesellschaft nach allen Richtungen, wenn man überhaupt annehmen darf, daß der materielle Wohlstand unsern geistigen und moralischen beeinflusst. In alle Zweige menschlicher Betriebsamkeit eingreifend, sind sie die Stütze, der Schutz der Agricultur, des Grundbesitzes, der Handelschaft, der Gewerbe, der Familie. Die Aufgabe, die sie zu lösen berufen, ist daher keine kleine. Wie sie sie löset, ist ebenso wundervoll als das Geschäft der Biene, die aus tausendfachen Pflanzen den Stoff saugt — ohne daß diese Pflanzen dadurch Schaden leiden — aus welchem sie sodann zwei der menschlichen Gesellschaft so nützliche Erzeugnisse bereitet: Honig und Wachs; so müssen tausende Personen der Versicherungsanstalt durch kleine, für jeden Einzelnen unspürbare Abgaben den Stoff zuführen, woraus der Gesellschaft sodann die wohlthätigste Wirkung erwächst, der süße Honig der Milderung so vielen Unglücks, wovon sie täglich heimgesucht wird, und das Wachs, das Kitt, das den vom Unglücke Gebeugten durch die Macht der Versicherung wieder an die gesellschaftliche Kette festigt, ohne welche Macht er ein trostloses Glied in derselben gebildet hätte. Wie die Eeder auf Libanon steht sie da, ungebeugt von den Stürmen, die so vieles unter ihm vernichten, stolz herabschauend, den Stürmen trotzend, durch sie erstarkend und der ganzen Maschine dieses weltlichen Handelns zurufend: „Durch mich wirst Du siegen!“ Daß die Versicherungsanstalt diese große Bedeutung habe, wird Manchem auffallen, dies aber nur deshalb, weil die Anstalt da ist, daß sie aber die größte, ungeheure Bedeutung habe, würde Niemand bezweifeln, wäre die Anstalt nicht. Unvermerkt, obwohl mit großer Anstrengung, beschreitet sie ihren segensvollen Pfad, und weil sie ersetzt, bessert, lohnt, stützt, wird die Höhe ihrer That nicht ermessen, würde aber das, was die Ereignisse der Elemente und des menschlichen Lebens zerstören, nicht schnell durch die segenspendende Hand der Versicherung ersetzt werden, wie würde es um die Gesellschaft, um unsern Handel und Wandel stehen? Der Nutzen des Instituts ist so unleugbar, daß heute kein größerer civilisirter Menschenverband ohne ein solches bestehen, gedacht werden kann. Und dennoch wurde diesem höchst wichtigen Institute nicht allein von öffentlichen Organen, sondern auch von Staatsmännern und den Lehrern der Staatswirthschaft noch nicht die verdiente Aufmerksamkeit geschenkt. Letztere bemühten sich in höchst scharfen Tractaten die Gesetze festzustellen, die die Staats- und Volkswirthschaft regeln; sie stellten die Vertheilung der Arbeit auf und besprachen ihren Vortheil auf die gewerbliche Deconomie, sie setzten hierauf den Preis sämtlicher Erzeugnisse fest oder bestimmten vielmehr die Regeln, nach welchen dieser Preis sich richtet; sie behandelten Capital und Rente, Grundbesitz und Rente, Steuern, Ein- und Ausfuhr, den internationalen

Verkehr und stellten für alle diese wichtigen Faktoren der Staats- und Volkswirthschaft die sie regelnden oder regeln sollenden Verhältnisse fest. Vergebens suchen wir aber von Adam Smith, Malthus, Riccardo bis Michel Chevalier um eine ausführliche Behandlung des Versicherungswesens von dem Standpunkte seines innersten Einflusses auf den Nationalwohlstand, vergebens um allgemeine Regeln, die sie, wie für den Preis der Waare, ebenso für den Preis der Versicherung hätten aufstellen sollen, vergebens das wichtige Thema behandelt, ob, gleich den Handelsverträgen mit fremden Nationen, gleich dem Systeme eines unbeschränkten Handelsverkehrs aller Nationen das von Smith bis Chevalier nur eine Stimme findet, auch ein internationales Versicherungssystem als vortheilhaft anzusehen wäre. (Fortf. f.)

### Miszellen.

Auf der im Mai stattfindenden landwirthschaftlichen Industrieausstellung in Wien wird auch ein sogenannter „Klaufenburger ezökös czipo“\*) zu sehen sein, der aus einem Viertel Korn angefertigt ist und trotz seiner riesenhaften Größe von allen Seiten gut ausgebacken ist.

Die h. Regierung widmet gegenwärtig dem Flachsbau und Hansbau in Ungarn große Aufmerksamkeit. Wie es heißt, will man, um die Vermehrung des Anbaues zu befördern, allen jenen Feldern die zum ersten Male der Erzeugung jener Handelspflanze gewidmet werden, auf eine Reihe von Jahren Steuerfreiheit bewilligen.

Herzog Friedrich Wilhelm von Sachsen Altenburg besorgte außer seiner Regierung sein Hauswesen so fleißig, daß er alle täglichen Verrichtungen mit eigener Hand in den Kalender schrieb. In einem derselben vom Jahre 1586 findet man beim 9. August folgende Nachricht: „Heute bin ich mit meiner Gemahlin nach Hardisleben gereiset und habe lassen Korn einführen, auch zur Luft, sowohl vor- als nachmittags das Getreidig helfen auf- und abladen.“ —

Die Cicheln als Wetterpropheten. Hat die Cichel einen reinen, ganz weißen Kern, so deutet dies auf einen schönen, trocknen Sommer und auf ein fruchtreiches Jahr. Ist aber das Innere dieser Frucht molkig, feucht und fleckig, so folgt eine nasse, stürmische Zeit. Macht die Rinde Furchen, so zeigt das dürre und versengende Sommerhize an. In Ungarn gibt der Landmann viel auf diese Erscheinung.

### Tagsnachrichten

\* Hermannstadt, 20. April. (Eine Deputation nach Wien und der Zweck ihrer Reise.) Gestern Abends hat eine Deputation der evangelischen Landeskirche A. G. in Siebenbürgen die Reise nach Wien angetreten, nicht nur, um Sr. Majestät dem Kaiser die loyalsten Glückwünsche dieser Kirche für Allerhöchstdessen bevorstehende Reise nach Ungarn darzubringen, sondern auch, um in Wien die endliche Lösung einiger schon seit Jahren an der Tagesordnung stehenden, das physische und geistige Leben der deutschen Bevölkerung in Siebenbürgen sehr nahe be-

\*) Mit Sauerteig bereitetes Weißbrot.

rührenden Fragen zu fördern. Es ist dies besonders die Frage der Entschädigung der evangelisch-sächsischen Geistlichen für den Entgang der Zehnten, deren Erledigung um so dringender erscheint, je zuversichtlicher die evangelische Bevölkerung sich dem Glauben hingibt, daß sie, gleich den nicht-evangelischen Zehentpflichtigen, welche bereits seit dem Jahre 1848 von der Zehententrichtung befreit sind, wenigstens von dem laufenden Zehentjahre angefangen von der Leistung dieser lästigen Abgabe werde entbunden sein. Wir können diesen Punkt nicht stark genug betonen, da noch im vorigen Jahre — wir glauben auf offiziellem Wege — die Nachricht verbreitet worden war, die Zehnten werden fortan nicht mehr entrichtet werden, und eine thatsächliche Widerlegung dieser Nachricht jedenfalls zu Mißdeutungen Anlaß geben mußte. Deshalb halten wir uns verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß für den Fall, als die Zehentangelegenheit ihrer endgiltigen Erledigung bis zur nächsten Ernte wider Erwarten nicht zugeführt werden sollte, die Leistung einer Abschlagszahlung à Conto des zu ermittelnden Ablösungsquantums aus dem Staatsärar beliebt werden möge. Durch dieses Auskunftsmittel würde die Staatsregierung nicht nur den Grundfäden der Billigkeit Rechnung tragen, sondern auch die sich regenden Besorgnisse zu nichte machen.

Eine andere gleich wichtige Frage, welche die Deputation zu urgiren berufen ist, ist die Realisirung der von der sächsischen Nationaluniversität im Jahre 1851 zu Gunsten der hierländigen evangelisch-deutschen Gymnasien, Seminarier und Volksschulen nach sorgfältiger Erwägung in legitimer Weise gemachten großartigen Widmung aus dem gesammten, auch gemäß Art. 13, 1791 nur und ausschließlich der universitas nationis Saxonicae gehörenden sächsischen Nationalvermögen, welches eine Jahresrente von mindestens 50,000 fl. C.M. abwerfen dürfte. Diese Stiftung wurde von den gesetzlichen Vertretern der sächsischen Nation aus Aufforderung der Regierung gemacht und von Sr. Majestät dem Kaiser „mit Wohlgefallen“ allergnädigst aufgenommen. Gleichwohl hat es an Anfechtungen dieser im eigensten Interesse deutscher Bildung und Cultur gemachten Widmung hier im Lande nicht gefehlt, so weit sie das Volksschulwesen angeht, zum entschiedenen Nachtheile der Berechtigten heute noch nicht vollständig realisiert ist und das evangelische Oberconsistorium dahier, als der oberste Vertreter der evangelischen Schulwesens, sich verpflichtet gesehen hat, das Aufheben jener auf evidenten historischen und juristischen Irrthümern beruhenden Anfechtungen bei der hohen Centralregierung in Wien zu bewirken. Es ist sehr zu wünschen, daß es gelingen möge, diese Angelegenheit einem befriedigenden Abschluß zuzuführen, damit bei längerem Aufschube die evangelischen Deutschen in Siebenbürgen sich genöthigt sehen müßten, im Interesse der Aufrechterhaltung ihres Schulwesens ihre Zuflucht zu den außer-österreichischen Protestanten zu nehmen. Haben doch die sächsischen Schulanstalten von jeher die Idee der einheitlichen Gestaltung Oesterreichs gehegt und vertreten, und im Jahre 1848, als es die Durchführung dieser Idee galt, der österreichischen Wehrkraft ein namhaftes Contingent an freitragenden Jünglingen geliefert. — In unmittelbarem Zusammenhang mit der vollständigen Vollziehung dieser Stiftung steht die Frage der künftigen Verwaltung derselben. Bisher führte die Verwaltung ein von der siebenbürgischen Statthalterei eingesetzter Ausschuß. Wir halten dies mit der Natur dieser Stiftung and des Vermögens, aus welchem dieselbe gebildet, nicht vereinbar, sind vielmehr der Ueberzeugung, daß die Verwaltung des von unsern Altvordern für sächsische Interessen erworbenen Nationalvermögens durch das evangelische Oberconsistorium, als den rechtmäßigen Vertreter der juristischen Person des nunmehrigen Eigenthümers jenes Vermögens, nämlich der evangelisch-deutschen Schul-

anstalten, der Natur der Sache einzig und allein entsprechen würde. Dies würde den Interessen der Berechtigten am meisten zusagen, und auch den Schatten einer Besorgniß unmöglich machen. Hoffen wir, daß diese für das Deutschthum in Siebenbürgen so wichtige Frage in dem angedeuteten Sinne gelöst, hoffen wir aber auch, daß die evangelisch-deutschen Schulanstalten für den mehrjährigen Entgang der ihnen rechtlich zukommenden Subsidien vollständig werden schadlos gehalten werden. (Dest. Ztg.)

Wien, 29. April. Aus Anlaß der Allerhöchsten Concessions-Vertheilung für die Steinbrück-Sißfeker Eisenbahn, welche das letzte der Sr. Majestät unterbreiteten Concessionsgesuche war, haben Se. k. k. Apostolische Majestät anzuordnen geruht, daß in Ueberlegung zu nehmen sei, ob nicht im Hinblick auf den Zustand des Geldmarktes mit der Ertheilung von Concessions zu Unternehmungen mit Aktien-Emission innezuhalten sei. Wir vernehmen, daß die Verhandlungen hierüber dem Abschlusse nahe sind und das Ergebnis ein den Bedürfnissen entsprechendes sein werde.

\* Aus Wien wird unter dem 28. April geschrieben: Das Schneegestöber, welches zwei Tage andauerte, hat großen Schaden an Blüthen und Wintersaaten angerichtet. Die Folgen sind unübersehbar, wenn sich noch dazu Nachtfroste einstellen sollten. Am Samstag flüchteten die Vögel in Schaaren von den Feldern, namentlich von der Schmelz zu den Linien, um Schutz gegen die Kälte zu suchen. Eine Kälte, wie die der verflossenen zwei Tage, im Monate April gehört zu den Seltenheiten. Die abnorme Witterung des diesjährigen April hat übrigens der 100jährige Kalender vorhergesagt. Es heißt darin, am 22. April beginnt rauhes Wetter, dann Regen, Wind, Schnee und Reif folgen. Die Berge blieben heute Morgens bis zum Fuße herab mit Schnee bedeckt.

\* In Frankfurt a. M. wurden 400 Schneidergesellen in dem Augenblick verhaftet, als sie von einer Versammlung, welche sie in einem nahen Dorf abgehalten hatten, nach der Stadt zurückkehrten. Auf der Versammlung hatten sie beschlossen, die Arbeit einzustellen, wenn die Meister nicht höhern Lohn zahlten. Alle sitzen nun auf der historisch bekannten Konstablerwacht.

\* In allen Kirchen des Großherzogthums Baden werden Bittgebete für die in der Mitte des Jahres zu erwartenden Niederkunft der jungen Großherzogin abgehalten.

\* In Berlin ist der Polizeidirektor Stieber seines Amtes entsetzt worden. Derselbe hatte dem Fabrikanten und Stadtverordneten Engels im Königsstädtischen Theater, als er im Parterre sich Platz durch das Publikum nach seinem Siege machte, ein Paar Ohrfeigen verabreicht.

\* In der Umgegend von Brussa sollen 5000 preussische Bauern angesiedelt werden. Diese Ansiedelung soll zwischen der preussischen und türkischen Regierung abgeschlossen sein. Türkische Offiziere stecken bereits die Plätze aus. Sollte dieses nicht eine Ente sein?

\* In einer Pariser Zeitung sucht eine Französin, ledig, einen ehemaligen Militär, welcher 15 Jahre in der Kavallerie gedient hat, um ihr die Haushaltung zu führen. Er muß auch etwas können können.

\* Ueber den bevorstehenden Untergang der Welt ist soeben in Greifenberg eine Schrift erschienen, worin in allem Ernst die Katastrophe aus den schweflichten Niederschlägen der Dampfmaschinen und Locomotiven hergeleitet wird. Dieselben bilden nach dem Verfasser brennbares Gas, das die verschiedenen Steinkohlenlager entzünden muß, so daß der alte Spruch wahr gemacht wird: „Durch Feuer soll die Welt zu Grunde gehen.“ Dem Greifenberger Propheten müssen wir hier erzählen, wie es einem falschen Propheten im 16. Jahrhundert ergangen ist. Ein Pfarrer zu Holz-

Dorf bei Wittenberg Namens Michael Stiefel hatte berechnet, die Welt müsse am 3. Oktober 1553 Schlag 8 Uhr Morgens untergehen. Er war in diesem Glauben so fest, daß er zugleich betete, er werde der letzte Engel sein, der die siebente Posaune blasen müßte. Die Bauern des Dorfes, bei welchen er, als ein rechtschaffener Mann, in großem Ansehen stand, nahmen sich seine Prophezeiung so zu Herzen, daß sie alle Arbeit liegen ließen, ihre Habseligkeiten verkauften, um noch einige Tage in Haus und Braus zu verleben, sich gegenseitig auslöbten, und zum bevorstehenden Ende der Welt sich Buße thugend, vorbereiteten. Der bestimmte Tag war gekommen, und die Bauern versammelten sich in aller Früh schon mit ihrem Seelenhirten in der Kirche, wo derselbe in einer sehr auferbaulichen Rede seine Schäflein ermunterte, sich bereit zu halten, um mit ihm in den Himmel zu fahren. Als jedoch die festgesetzte Stunde vorübergegangen war, ohne daß seine Vorhersagung erfüllt wurde, begann Stiefel sehr unruhig zu werden. Schon fing es an, Mittag zu werden, die Gefühle des Hungers regten sich immer mehr, einzelne Bauern wagten es, zur Kirchenthüre hinauszuschauen, und sahen den lachendsten Himmel. Da kamen sie endlich zur Einsicht, daß sie hintergangen waren, und nun begann der entsetzliche Austritt. Sie rissen den Priester von der Kanzel herab, machten ihm die schrecklichsten Vorwürfe, wie sie durch ihn um Alles gekommen, und an den Bettelstab gebracht worden wären, banden ihn, und schleppten ihn nach Wittenberg vor Gericht, um Schadloshaltung zu fordern. Nur mit Mühe konnte die Obrigkeit die erbosten Bauern beschwichtigen, Stiefel aber durfte sich in seiner Gemeinde nicht mehr sehen lassen. Von diesem Vorfall und dieser Zeit her soll auch das Sprichwort stammen, mit welchem man von Jedem, der ungerathenes Zeug schwätzt, sagt: „Er spricht einen Stiefel zusammen.“

\* Einer, der's aus Erfahrung weiß, bemerkt: Eine Zeitlang herausgehen heißt jetzt so viel, als sich mit Bewußtsein auf einen eingefriedeten Raum voll Zuzangeln und Selbstschüsse wagen, während der Wind die Dachpfannen lockert und die Ziegel lockert.

**Für die abgebrannten Bistritzer ist eingegangen:**

Uebertrag aus der Kronstädter Zeitung Nr. 69	291 fl.
Von Herrn Franz Edler von Schobeln, Bürgermeister	12 "
" " Wilhelm Remeth, Buchhändler	3 "
" " Martin Voltres, Bäckermeister	2 "
" " Carl Fabricius jun., Kaufmann	2 "
" der Frau Baronin Ernst, Oberstenswitwe	1 "
" Herrn Friedrich Fischer, Magistrats-Kanzleidirektor	1 "
" dessen Gattin Emilie geborene Bömches	1 "
" Herrn Valentin Kubeisch, Handschuhmacher	2 "
" Christian Pörr, Tuch- und Raschmacher	2 "
" Frau Susanna verwitw. Joseph Dresnandt	3 "
" Herrn Karl Dresnandt, Kupferschmied	5 "
" Petrus Stiefel, Communitätsmitglied	2 "
" einem Menschenfreund	1 "
" Herrn K. K.	20 "
Was die Rechte thut soll die Linke nicht wissen (F. S.)	3 "
Ein Gleichgesinnter (F. S.)	6 "
Von Herrn Dr. Carl Beldi	5 "
" " Friedrich Wolbaum, Handelsgerichtsbeisitzer	5 "
" " Dr. Ignaz Meyer, k. k. Kreisphysikus	5 "
Zusammen	371 fl.

Von Herrn Ignaz Ditts, k. k. Polizeidirektor	5 "
" " Ferdinand Jekelius, Apotheker	3 "
" " Heinrich Jekelius, Juwelier	3 "
" " Carl Jekelius, Kaufmann	1 "
" " Gust. Jekelius, Apotheker	2 "
" " Carl Thies, Gymnasial-Professor	2 "
" " J. Friedrich Bömches, Kaufmann	2 "
" " Ludwig v. Langendorf, Verlagsamtsverwalter	2 "
" " Carl Müller, Kaufmann	5 "
" " Friedrich v. Cloß, Senator	

Der Kronstädter Gewerbeverein, dessen Kasse durch seine Humanitätsanstalten sehr stark in Anspruch genommen sind und der mit seinen Fonds sehr sparsam umzugehen gezwungen ist, co-tirtete gestern in seiner Generalversammlung den durch Feuer verunglückten Brüdern in Bistritz

Zusammen	449 fl.
Von dieser Summe wurden am 30. April	180 fl.
und in einen Brief	10 "
und am 3. Mai	170 "
Zusammen	360 fl.

nach Bistritz abgesendet. Weitere Beiträge werden dankbar angenommen und ungesäumt nach Bistritz abgesendet. Johann Gött.

**Hausverkauf.**

Das den Gebrüdern Schnell gehörige Wohnhaus in der Heiligensnamengasse Nr. 133 ist aus freier Hand zu verkaufen. Die näheren Auskünfte ertheilt daselbst der Gold- und Silberarbeiter Eduard Schnell. 1-3

**Anzeige**

**für Zahnleidende und Zahnbedürftige.**

Der Unterzeichnete glaubt einem allgemein ausgesprochenen Wunsche zu entsprechen, daß er sich mit dem renomirten Zahn-techniker, dem Herrn

**Andreas Lauterbach aus Hermannstadt,**

der für immer nach Kronstadt übersiedelt ist, associirt hat. Der Unterzeichnete bietet hiermit allen Zahnleidenden und bedürftigen den besten Rath, bürget für alle seine Operationen und behandelt auch alle Krankheiten des Mundes. Durch die 13jährige Praxis des Herrn Lauterbach als Zahn-techniker glaubt er allen Anforderungen im Einsetzen einzelner künstlicher Zähne, halber und ganzer Gebisse aufs Beste zu entsprechen, und durch unermüßliche schöne Email-Zähne aus den vorzüglichsten Fabriken Frankreichs, die Zufriedenheit aller Zahnbedürftigen zu erlangen.

**Auch werden alle von wem immer verfertigten Zähne, die eine Reparatur bedürfen, zur größten Zufriedenheit ausgebeßert.**

Das technische Atelier des Hrn. Lauterbach befindet sich im Bömches'schen Hause in der Johanniskneugasse Nr. 646, links zu ebener Erde. Die Ordinations-Stunden sind täglich Vormittags von 9 bis 12, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Carl Schachowsky, Stadt-Wundarzt.

Bis Michaeli d. J. sind 2 Zimmer, Küche, Kammer und Keller hinter den Fleischbänken Nr. 396 zu vermieten. Das kleinere Zimmer kann auch separat vermietet werden. Näheres in der Eisenhandlung, Purzgasse Nr. 486. 2-4

dorf bei Wittenberg Namens Michael Stiefel hatte berechnet, die Welt müsse am 3. Oktober 1553 Schlag 8 Uhr Morgens untergehen. Er war in diesem Glauben so fest, daß er zugleich bewies, er werde der letzte Engel sein, der die siebente Posaune blasen müßte. Die Bauern des Dorfes, bei welchen er, als ein rechtlicher Mann, in großem Ansehen stand, nahmen sich seine Prophezeiung so zu Herzen, daß sie alle Arbeit liegen ließen, ihre Habseligkeiten verkauften, um noch einige Tage in Saub und Braus zu verleben, sich gegenseitig ausöhnten, und zum bevorstehenden Ende der Welt sich Buße ihuend, vorbereiteten. Der bestimmte Tag war gekommen, und die Bauern versammelten sich in aller Früh schon mit ihrem Seelenhirten in der Kirche, wo derselbe in einer sehr außerordentlichen Rede seine Schäflein ermunterte, sich bereit zu halten, um mit ihm in den Himmel zu fahren. Als jedoch die festgesetzte Stunde vorübergegangen war, ohne daß seine Vorherfagung erfüllt wurde, begann Stiefel sehr unruhig zu werden. Schon fing es an, Mittag zu werden, die Gefühle des Hungers regten sich immer mehr, einzelne Bauern wagten es, zur Kirchenthüre hinauszuschauen, und sahen den lachendsten Himmel. Da kamen sie endlich zur Einsicht, daß sie hintergangen waren, und nun begann der entsetzliche Austritt. Sie rissen den Priester von der Kanzel herab, machten ihm die schrecklichsten Vorwürfe, wie sie durch ihn um Alles gekommen, und an den Bettelstab gebracht worden wären, banden ihn, und schleppten ihn nach Wittenberg vor Gericht, um Schadloshaltung zu fordern. Nur mit Mühe konnte die Obrigkeit die erbosten Bauern beschwichtigen, Stiefel aber durfte sich in seiner Gemeinde nicht mehr sehen lassen. Von diesem Vorfalle und dieser Zeit her soll auch das Sprichwort stammen, mit welchem man von Jedem, der ungerichtetes Zeug schwört, sagt: „Er spricht einen Stiefel zusammen.“

\* Einer, der's aus Erfahrung weiß, bemerkt: Eine Zeitung herausgeben heißt jetzt so viel, als sich mit Bewußtsein auf einen eingefriedeten Raum voll Fußangeln und Selbstschiffe wagen, während der Wind die Dachpfannen losreißt und die Ziegel lockert.

**Für die abgebrannten Bistritzer ist eingegangen:**

Uebertrag aus der Kronstädter Zeitung Nr. 69		291 fl.
Von Herrn Franz Edler von Schobeln, Bürgermeister		12 „
„ „ Wilhelm Nemeth, Buchhändler		3 „
„ „ Martin Voltres, Bäckermeister		2 „
„ „ Carl Habritius jun., Kaufmann		2 „
„ der Frau Baronin Ernst, Oberstenswitwe		2 „
„ Herrn Friedrich Fischer, Magistrats-Kanzleidirektor		1 „
„ dessen Gattin Emilie geborene Bömches		1 „
„ Herrn Valentin Kubesch, Handschuhmacher		1 „
„ „ Christian Porr, Tuch- und Raschmacher		2 „
„ Frau Susanna verwitw. Joseph Dresnandt		2 „
„ Herrn Karl Dresnandt, Kupferschmied		3 „
„ „ Petrus Glesel, Communitätsmitglied		5 „
„ einem Menschenfreund		2 „
„ Herrn R. K.		1 „
Was die Rechte thut soll die Linke nicht wissen (F. S.)		20 „
Ein Gleichgesinnter (K. S.)		5 „
Von Herrn Dr. Carl Veldi		6 „
„ „ Friedrich Wolbaum, Handelsgerichtsbeisitzer		5 „
„ „ Dr. Ignaz Meier, k. k. Kreisphysikus		5 „
Zusammen		371 fl.

		Uebertrag	371 fl.
Von Herrn Ignaz Dits, k. k. Polizeidirektor		5 „	
„ „ Ferdinand Zekelius, Apotheker		3 „	
„ „ Heinrich Zekelius, Juwelier		3 „	
„ „ Carl Zekelius, Kaufmann		3 „	
„ „ Gust. Zekelius, Apotheker		1 „	
„ „ Carl Thies, Gymnasial-Professor		2 „	
„ „ J. Friedrich Bömches, Kaufmann		2 „	
„ „ Ludwig v. Langendorf, Verlagsamtsverwalter		2 „	
„ „ Carl Müller, Kaufmann		2 „	
„ „ Friedrich v. Cloßus, Senator		5 „	

Der Kronstädter Gewerbeverein, dessen Kasse durch seine Humanitätsanstalten sehr stark in Anspruch genommen sind und der mit seinen Fonds sehr sparfam umzugehen gezwungen ist, vertehrte gestern in seiner Generalversammlung den durch Feuer verunglückten Brüdern in Bistritz

		50 „
Zusammen		449 fl.
Von dieser Summe wurden am 30. April		180 fl.
„ „ und in einen Brief		10 „
und am 3. Mai		170 „
Zusammen		360 fl.

nach Bistritz abgesendet. Weitere Beiträge werden dankbar angenommen und ungehäumt nach Bistritz abgesendet. Johann Gött.

**Haus-Verkauf.**

Das den Gebrüdern Schnell gehörige Wohnhaus in der Heiligleichenstraße Nr. 133 ist aus freier Hand zu verkaufen. Die näheren Auskünfte ertheilt daselbst der Gold- und Silberarbeiter Eduard Schnell. 1-3

**Anzeige**

**für Zahnleidende und Zahnbedürftige.**

Der Unterzeichnete glaubt einem allgemein ausgesprochenen Wunsche zu entsprechen, daß er sich mit dem renomirten Zahn-techniker, dem Herrn

**Andreas Lauterbach aus Hermannstadt,**

der für immer nach Kronstadt übersiedelt ist, associirt hat. Der Unterzeichnete bietet hiermit allen Zahnleidenden seinen Beistand an, bürgt für alle seine Operationen und behandelt auch alle Krankheiten des Mundes. Durch die 13jährige Praxis des Herrn Lauterbach als Zahn-techniker glaubt er allen Anforderungen im Einsetzen einzelner künstlichen Zähne, halber und ganzer Gebisse aufs Beste zu entsprechen, und durch unverwundliche schöne Email-Zähne aus den vorzüglichsten Fabriken Frankreichs, die Zufriedenheit aller Zahnbedürftigen zu erlangen.

**Auch werden alle von wem immer verfertigten Zähne, die eine Reparatur bedürfen, zur größten Zufriedenheit ausgebessert.**

Das technische Atelier des Hrn. Lauterbach befindet sich im Bömches'schen Hause in der Johannisneugasse Nr. 646, links zu ebener Erde.

Die Ordinations-Stunden sind täglich Vormittags von 9 bis 12, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

**Carl Schachovskij,**  
Stadt-Wundarzt.

Bis Michaeli d. J. sind 2 Zimmer, Küche, Kammer und Keller hinter den Fleischbänken Nr. 396 zu vermieten. Das kleinere Zimmer kann auch separat vermietet werden. Näheres in der Eisenhandlung, Purgengasse Nr. 486. 2-4